

RUNDBRIEF 48 / SEPTEMBER 2004

B I O G R A P H I E F O R S C H U N G

SEKTION DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

Inhalt

1. Wahlbericht der Wahlen im Jahr 2003 des Sprecherinnenkreises und des erweiterten Vorstandes
2. Sektionsbericht der Sektion Biographieforschung
3. Veranstaltungen - Tagungen
4. Tagungsberichte
5. Forschungsprojekte stellen sich vor
6. News/Sonstiges
7. Buchbesprechungen
8. Hinweise auf Neuerscheinungen

**Nicht vergessen:
Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief
ist der 31. Januar 2005!!!**

<p>Sprecherin:</p> <p>PD Dr. Bettina Dausien</p> <p>Fakultät für Pädagogik AG: Sozialisation Universität Bielefeld Postfach: 100131 D - 33501 Bielefeld</p> <p>Telefon: 0521/106-3149 Sekretariat: 0521/106-3151 Fax: 0521/106-6028</p> <p>E-Mail: bettina.dausien@uni-bielefeld.de</p>	<p>Vertreter:</p> <p>Prof. Dr. Gerhard Riemann</p> <p>Fachbereich Soziale Arbeit Otto-Friedrich-Universität Bamberg Kärntenstr. 7 D - 96052 Bamberg</p> <p>Telefon: 0951/8632021 Fax: 0951/8631180</p> <p>E-Mail: gerhard.riemann@sowes.uni-bamberg.de</p>	<p>Vertreterin:</p> <p>Dr. Michaela Köttig</p> <p>Sozialwissenschaftliches Methodenzentrum Georg-August-Universität Göttingen Platz der Göttinger Sieben 3 D – 37073 Göttingen</p> <p>Telefon: 0551/39 14206 Sekretariat: 0551/ 39 12282</p> <p>E-Mail: michaela.koettig@gmx.de</p>
---	--	--

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. **Peter Alheit** (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.), **Dr. Roswitha Breckner** (Wien). Prof. Dr. **Wolf-Dietrich Bukow** (Köln), PD Dr. **Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.), PD Dr. **Helma Lutz** (Münster), **Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen), **Prof. Dr. Fritz Schütze** (Magdeburg)

Die E-Mail-Adresse der Sektion lautet: Biographieforschung@gmx.de

Sektionskonto: Postbank Berlin, BLZ: 10010010
Konto-Nr.: 476098109 (Inh.: Prof. Dr. Gerhard Riemann)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir hoffen, Sie haben einen guten und erholsamen Sommer verbracht, und freuen uns, Ihnen – mit etwas Verspätung, aber doch noch rechtzeitig vor dem Soziologiekongress in München – den aktuellen Rundbrief zusenden zu können. Neben Informationen über die Neuwahl des SprecherInnenkreises und des erweiterten Vorstands sowie dem Bericht über die Aktivitäten der Sektion in den vergangenen drei Jahren, finden Sie vor allem das Programm der Plenar- und Sektionsveranstaltungen auf dem Münchener Kongress, die in der (Mit-)Verantwortung der Sektion stehen. Wir haben eine Reihe interessanter Beiträge, gerade auch von jüngeren KollegInnen einwerben können und würden uns freuen, wenn Sie die Sessions besuchen und aktiv an den Diskussionen teilnehmen. Ganz besonders möchten wir Sie zu unserer Mitgliederversammlung einladen (s.u.), die am Donnerstag von 17-18 Uhr, unmittelbar im Anschluss an unsere erste Sektionsveranstaltung stattfindet.

Ansonsten finden Sie in diesem Rundbrief Informationen in den vertrauten Rubriken. Leider sind uns diesmal nur relativ wenige Hinweise auf Neuerscheinungen zugegangen. Wir möchten Sie deshalb noch einmal daran erinnern, uns interessante Publikationshinweise (nicht nur auf eigene Arbeiten) zuzusenden. Wir sammeln sie dann für den nächsten Rundbrief.

Im übrigen möchte wir Sie nochmals auf unsere **Homepage** hinweisen. Sie finden sie unter: <http://www.soziologie.de/sektionen/b02/index.htm>

Und erlauben Sie uns zum Schluss noch einmal die Bitte, an den **Jahresbeitrag 2004** zu denken: Bitte überweisen Sie, falls Sie es noch nicht getan haben, Ihren Jahresbeitrag 2004 von 15.-- Euro auf unser Sektionskonto: Postbank Berlin, BLZ 10010010, Konto-Nr. 476098109 (Kontoinhaber: Prof. Dr. Gerhard Riemann). Herzlichen Dank!

Alles Gute und herzliche Grüße

Bettina Dausien

1. BERICHT DER WAHLEN DES SPRECHERINNENKREISES UND DES ERWEITERTEN VORSTANDES IM JAHR 2003

Die Auszählung der Wahlen des Sprecherinnenkreises und des erweiterten Vorstandes der Sektion Biographieforschung in der DGS im Jahr 2003 hatte folgende Ergebnisse:

1. Ergebnis der Wahl des SprecherInnenkreises

Anzahl eingegangener Wahlscheine:	95
davon gültig:	94
mit dem vorgeschlagenen SprecherInnenkreis sind einverstanden:	93
nicht einverstanden:	1
enthalten sich:	keine/r

Damit wird der SprecherInnenkreis bestehend aus PD Dr. Bettina Dausien (Bielefeld) als Sprecherin sowie Prof. Dr. Gerhard Riemann (Bamberg) und Dr. Michaela Köttig (Göttingen) als StellvertreterInnen von der überwiegenden Mehrheit der Mitglieder für die Amtsperiode Dezember 2003 bis Dezember 2005 gewählt.

Herzlichen Glückwunsch!

2. Ergebnis der Wahl des erweiterten Vorstandes

Anzahl eingegangener Wahlscheine:	95
davon gültig:	94
mit dem vorgeschlagenen Vorstand sind einverstanden:	92
nicht einverstanden:	2
enthalten sich:	keine/r

Damit wird auch der erweiterte Vorstand bestehend aus den Mitgliedern Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), Prof. Dr. Ursula Apitzsch (Frankfurt/M.), Dr. Roswitha Breckner (Wien), Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow (Köln), PD Dr. Lena Inowlocki (Frankfurt/M.), PD Dr. Helma Lutz (Münster), Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen) und Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg) für eine weitere Wahlperiode (bis 2005) gewählt.

Herzlichen Glückwunsch!

Für die Richtigkeit der Ergebnisse, Bremen, 30.12.2003

Dr. Martina Schiebel

2. SEKTIONSBERICHT DER SEKTION BIOGRAPHIEFORSCHUNG

Bericht über die Arbeit der Sektion zwischen 2000 und 2003, wie er an die DGS weitergegeben wurde:

Zwischen Praxisrelevanz und theoretisch-methodologischen Weiterentwicklungen

Die Sektion Biographieforschung blickt auf einen intensiven Austausch mit VertreterInnen aus anderen Fachdisziplinen und aus unterschiedlichen Feldern beruflicher Arbeit in den letzten Jahren zurück. Insbesondere auf den Jahrestagungen der Sektion wurde sehr deutlich, dass sich hier ein fruchtbarer interdisziplinärer und an der sozialen Praxis orientierter Diskurs etabliert hat, der auch in Zukunft die weitere Arbeit der Sektion bestimmen wird. Unsere gut besuchten Jahrestagungen (von 130 bis 160 TeilnehmerInnen) finden zunehmend Interesse bei KollegInnen aus den verschiedenen Praxisbereichen. Zudem wird der stärker werdende Bedarf etlicher BiographieforscherInnen nach einer Verbindung mit der sozialen Praxis und nach Konzepten für den Transfer der Ergebnisse empirischer Forschung in die praktische Arbeit deutlich – ob im Bildungsbereich, der Sozialen Arbeit oder auch der Psychotherapie und der medizinischen Versorgung. Neben diesem Schwerpunkt und damit verknüpft konzentrierte sich die Sektionsarbeit der letzten Jahre auf die weitere grundlagentheoretische und methodologische Reflexion biographietheoretischer Ansätze sowie deren Weiterentwicklung in der interdisziplinären und internationalen Zusammenarbeit. Auf besonderes Interesse stoßen Fragen nach möglichen Verbindungen der Biographieforschung mit Diskurs- Interaktions- und Bildanalysen sowie mit ethnographischen Ansätzen und Mehrgenerationenanalysen.

Die Sektion dokumentiert ihre einzelnen Tagungen ausführlich in ihren Rundbriefen, die auf der Homepage der Sektion bei der DGS zugänglich sind (vgl. <http://www.soziologie.de/sektionen/b02/index.htm>). Aus diesem Grund werde ich mich an dieser Stelle bei der Vorstellung der Tagungen auf die beiden Schwerpunkte ‚methodologische Reflexionen‘ und ‚Transfer in die außerwissenschaftliche Praxis‘ konzentrieren.

2000 fand die von Ursula Apitzsch (Frankfurt) und Heinz-Hermann Krüger (Halle) organisierte Jahrestagung gemeinsam mit der AG Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) statt¹. Das gemeinsame Thema war **„Lebenswelt Universität“**. Die Tagung wurde genutzt, um Ergebnisse empirischer Studien mit interdisziplinärer Bedeutung vorzustellen. Zum anderen wurden allgemeine Methodenfragen diskutiert sowie Erfahrungen über die Didaktik und Vorgehensweisen in den mittlerweile an unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Fachbereichen an Universitäten und Fachhochschulen angebotenen „Forschungswerkstätten“ ausgetauscht. Es wurde deutlich, wie stark das Interesse an methodologischen und methodischen Weiterentwicklungen, an dem interdisziplinären Austausch über Methodenfragen und an Überlegungen zur Vermittlung biographischer und generell interpretativer Methoden bzw. der entsprechenden Forschungskompetenzen in der Lehre ist. In der Diskussion über Gemeinsamkeiten und Differenzen der Biographieforschung in Soziologie und Erziehungswissenschaft bei einem Roundtable-Gespräch stimmte man überein, dass in diesem Be-

¹ Vgl. den Tagungsbericht von Ingrid Miethe im Rundbrief 42

reich klare Trennungslinien zwischen beiden Fächern nur schwer zu ziehen sind. Deutlich wurde vielmehr die in etlichen Forschungskontexten unkomplizierte und fruchtbare Zusammenarbeit. Diese Beobachtung lässt sich auch auf die Zusammenarbeit mit VertreterInnen aus anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen übertragen. So stellt z.B. Gerhard Riemann im Zusammenhang der Programmgestaltung der zwei Jahre später stattfindenden Jahrestagung fest, dass es sich bei den eingegangenen Beiträgen für deren Auswahl „als völlig irrelevant erwiesen“ hat, „in welchen Disziplinen oder Professionen wir ‚zu Hause‘ sind – ob wir aus der Soziologie, der Erziehungswissenschaft, der Sozialarbeit, der Ethnologie oder Psychologie stammen. ... Wenn im Bericht der Gulbenkian-Kommission zur Neustrukturierung der Sozialwissenschaften davon die Rede ist, dass wichtige Erkenntnisfortschritte in den Sozialwissenschaften in den letzten Jahrzehnten vor allem in interdisziplinären Diskursen entstanden sind, dann scheint mir die sozialwissenschaftliche Biographieforschung ein wichtiges Beispiel hierfür zu sein“ (vgl. Gerhard Riemann im Rundbrief 46).

Um die Verknüpfung verschiedener Fachperspektiven ging es auch bei den Sektionssitzungen auf dem Kongress für Soziologie 2000 in Köln. In der von Bettina Dausien (Bielefeld) organisierten Sektionssitzung beleuchteten die Referentinnen das Thema „Geschlecht als biographische Konstruktion“ aus der Perspektive sowohl der Biographieforschung als auch der Geschlechterforschung. Vor allem wurde nach dem möglichen Beitrag der Biographieforschung für eine empirisch-soziologische Geschlechterforschung gefragt. In der von Helma Lutz (Münster) organisierten Sektionssitzung „Geschlecht, Ethnizität, Biographie“ wurde auf die Bedeutung von Ethnizität im biographischen Forschungsprozess eingegangen und im Anschluss an internationale Debatten – vor allem an die anglo-amerikanische Gender- und Ethnizitätsdebatte - die notwendige Erweiterung von Forschungsdesigns um die Dimension der Ethnizität verdeutlicht. Die beiden Einleitungsreferate von Bettina Dausien und Helma Lutz sind im Rundbrief 43 publiziert.

Die von Wolfram Fischer-Rosenthal und Ulrike Loch (Kassel) 2001 organisierte Jahrestagung „Methodological Problems of Biographical Research“ fand in Kooperation mit dem Research Committee 38 „Biography & Society“ der ISA an der Universität Kassel statt und konzentrierte sich auf den internationalen Austausch über methodologische und methodische Fragen². Am ausführlichsten stellten Fritz Schütze (Magdeburg) und Gerhard Riemann (Bamberg) ihre methodische Arbeitsweise in einer „Data-Session“ vor, in der gemeinsam ein biographisch-narratives Interview bearbeitet wurde. Der Frage nach der Generalisierbarkeit von Fällen und nach kontrastiven und internationalen Vergleichen wurde in einem von Ursula Apitzsch (Frankfurt) und Prue Chamberlayne (London) organisierten Panel nachgegangen. Auf die interaktiven Prozesse zwischen Interviewten und Interviewern und deren unterschiedliche Dynamik je nach Vertrautheit oder Fremdheit wurde - initiiert durch Helma Lutz (Münster) - in mehreren Sessions anhand unterschiedlicher Fallstudien eingegangen und deren methodische Implikationen diskutiert.

Der Austausch mit Angehörigen aus unterschiedlichen Disziplinen und Professionen, wie den Erziehungswissenschaften, der Sozialen Arbeit, der Supervision und der Psychologie wurde auf der Jahrestagung 2002 vertieft, die an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg von Gerhard Riemann (Bamberg) in Zusammenarbeit mit Bettina Dausien (Bielefeld), Lena Inowlocki (Frankfurt), Andreas Hanses (Bremen) und Thomas Reim (Magdeburg) orga-

² siehe den Tagungsbericht von Ulrike Loch im Rundbrief 44

nisiert wurde. Diese Tagung zum Thema „Analyse, (Selbst-)Reflexion und Gestaltung professioneller Arbeit“ konzentrierte sich auf die Frage nach Beiträgen der Biographieforschung zur Analyse professioneller Arbeit, die auch für Fundierung, Kritik und Gestaltung der Praxis und für die Selbstvergewisserung von PraktikerInnen bedeutsam sind³.

Auch auf dieser Tagung wurde ein Erfahrungsaustausch zur Arbeit in Forschungswerkstätten ermöglicht. Hier betonte vor allem Fritz Schütze vor dem Hintergrund seiner langjährigen Lehrerfahrung wie selbstverständlich mittlerweile qualitative Forschungsverfahren in der Ausbildung professioneller Praktiker geworden seien. Zur Vertiefung dieses Themenschwerpunkts initiierte Gerhard Riemann eine fortlaufende Arbeitsgruppe von BiographieforscherInnen, die in der Ausbildung von Sozialarbeiter/innen tätig sind.

Etliche Vorträge dieser Tagung werden demnächst in einer Ausgabe von „Forum Qualitative Sozialforschung“ erscheinen, die von Bettina Dausien, Lena Inowlocki, Andreas Hanses und Gerhard Riemann herausgegeben wird.

Der interdisziplinäre Austausch und Diskussion über die Anwendbarkeit biographischer Forschung für verschiedenen Praxisfelder wurde auch auf der letzten Jahrestagung 2003 in Köln zum Thema „Biographische Konstruktionen im multikulturellen Bildungsprozess“ fortgeführt. Diese von Markus Ottersbach, Wolf Bukow, Helma Lutz, Elisabeth Tuidier und Erol Yildiz, von der Universität zu Köln organisierte Tagung wurde gemeinsam mit der Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FiSt) der Universität zu Köln und der Landeszentrale für Politische Bildung NRW durchgeführt. ExpertInnen aus der Wissenschaft, dem Bildungssektor und dem sozialarbeiterischen Umfeld diskutierten den Nutzen der Biographieforschung resp. der Biografisierung sowohl im wissenschaftlichen Kontext als auch für die Betroffenen selbst und für Institutionen wie Schule, Jugendhilfe und Verwaltung. So kommt Markus Ottersbach (Köln) in seinem Tagungsbericht zu dem Schluss: Die biographische Forschung „kann sowohl dazu beitragen, die subjektive Perspektive von Minderheiten in die Öffentlichkeit zu transportieren, sie ist imstande, im Vorfeld therapeutischer Maßnahmen zu agieren, mit ihrer Hilfe können schulische Curricula oder Jugendhilfemaßnahmen verbessert werden, sie kann aber auch helfen, den ‚ganz normalen Alltag‘ zu bewältigen, indem durch Reflexion zukünftige Handlungen rationaler ausgerichtet werden können“. Auch zur Thematik dieser Jahrestagung ist eine Publikation in Vorbereitung.

Die Konzentration in der deutschen und auch internationalen Biographieforschung auf theoretische und methodologische Weiterentwicklungen – wie sie sehr kontrovers auf einer Sektionsveranstaltung zum Thema „Biographieforschung im Diskurs mit anderen interpretativen Verfahren“ auf dem letzten Kongress für Soziologie 2002 in Leipzig diskutiert wurden⁴ - wird in dem in diesem Jahr erscheinenden Band „Biographieforschung im Kontext. Theoretische und methodologische Verknüpfungen“, herausgegeben von Bettina Völter, Bettina Dausien, Helma Lutz & Gabriele Rosenthal (bei Leske & Budrich) verdeutlicht. Die AutorInnen dieses Bandes reflektieren, welche Erfahrungen sie in ihrem Forschungsfeld mit der Verbindung von unterschiedlichen theoretischen und methodischen Ansätzen gemacht haben, was dabei produktiv war, welche Schwierigkeiten und Spannungen sich auftaten und wo neue Wege beschritten wurden.

³ Das Einführungsreferat von Gerhard Riemann wurde im Rundbrief 46 veröffentlicht.

⁴ Siehe den ausführlichen Bericht von Bettina Völter zu den Veranstaltungen der Sektion auf dem 31. Kongress der DGS 2002 im Rundbrief 46

Mit diesem Rückblick auf die letzten Jahre Sektionsarbeit verabschiedet sich der in dieser Phase amtierende SprecherInnenkreis (Vorsitzende: Gabriele Rosenthal, StellvertreterInnen: Bettina Dausien & Helma Lutz). Im Dezember 2003 wurden Bettina Dausien als Sprecherin und Michaela Köttig und Gerhard Riemann als VertreterInnen gewählt. So sind neben Kontinuität in den beiden genannten Schwerpunkten auch neue Impulse für die weitere Entwicklung der Sektion zu erwarten.

Gabriele Rosenthal

3. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN

Interpretation und Verstehen. Kurs zur Qualitativ-Hermeneutischen Sozialforschung

20. September – 01. Oktober 2004, Inter-University Center Dubrovnik

Prof. Dr. Wolfgang Althof, Fribourg; Sylke Bartmann, Mainz; Dr. Ursula Blömer, Oldenburg; Dr. Axel Fehlhaber, Mainz; Dr. Jurij Fikfak, Ljubljana; Prof. Dr. Detlef Garz, Mainz

Kursdirektoren: Prof. Dr. Detlef Garz, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz; Prof. Dr. Wolfgang Althof, Universität Freiburg, Schweiz; Dr. Jurij Fikfak, Ljubljana, Slowenien

Inhalt, Ablauf und Ziel des Workshops:

Das generelle Ziel dieses Kurses besteht im Kennenlernen und Einüben von verstehenden Methoden der Sozialforschung. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht in der ersten Woche des Kurses das narrationsstrukturelle Auswertungsverfahren (in Anlehnung an Schütze), in der zweiten Woche die Objektive Hermeneutik.

Nach einer Einleitung in die jeweilige Methodik werden gemeinsam fallorientierte Interpretationen durchgeführt, um die für die Anwendung rekonstruktiver Verfahren unverzichtbare Primärerfahrung am Text erwerben zu können. Dazu können von den TeilnehmerInnen - **nach Rücksprache** - eigene Texte eingebracht werden.

Anmeldung an das IUC (unter http://www.iuc.hr/c_form.html oder per e-mail: iuc@du.tel.hr); Postanschrift: Don Frana Bulica 4, HR-2000 Dubrovnik, Croatia; Tel: + 385 20 413 626/627; Fax: + 385 20 413 628 **sowie** an Prof. Detlef Garz z. Hd. Sandra Kirsch (sakirsch@uni-mainz.de); Postanschrift: Johannes-Gutenberg-Universität, Fb 11, Col.-Kleinmann-Weg 2, 55099 Mainz.

Studenten können beim DAAD ein **Fachkursstipendium** beantragen; dabei ist zu beachten, dass der Antrag, dem ein befürwortendes Gutachten eines Lehrenden beigefügt sein muss, spätestens drei Monate vor Kursbeginn gestellt werden sollte. Die Antragsunterlagen sind als pdf-Datei unter http://www.daad.de/de/download/st_antr_dt.pdf erhältlich.

Kosten, Anreise und Unterkunft: Die **Kursgebühr** beträgt rund 40 US-\$ und ist vor Ort an das IUC zu entrichten. **Flüge** nach Dubrovnik kosten rund 260€ und müssen, ebenso wie die **Unterkunft**, jeweils individuell gebucht werden. **Unterkunftsmöglichkeiten:** Auf den Internet-Seiten verschiedener Touristik-Veranstalter (s.u.) sind sowohl Hotelzimmer als auch Privatunterkünfte zu finden und größtenteils auch via Internet buchbar. Am günstigsten ist es, nach zentrumsnahen Unterbringungen zu suchen, da das IUC nahe der Altstadt gelegen ist. Zum Stadtteil Lapad, wo sich auch viele Hotels befinden, gibt es zwar Busverbindungen, um den Weg zu Fuß zu-

rücklegen zu können, ist die Entfernung jedoch zu groß. Eine weitere, preisgünstige Unterkunftsmöglichkeit bietet die Jugendherberge. Nachfolgend die Adresse der offiziellen Dubrovnik-Website sowie die Internet-Adressen einiger Reiseagenturen: <http://www.dubrovnik.hr/>; <http://www.dubrovnik-online.com/>; <http://web.tzdubrovnik.hr/>; <http://www.atlas-croatia.com/deu/index.html>; <http://www.dubrovnik-area.com/eng.asp>. Jugendherberge: YH DUBROVNIK, Vinka Sagrestana 3, 20 000 Dubrovnik, tel: ++385.20.423.241, fax: ++385.20.412.592, www.hfhs.hr, dubrovnik@hfhs.hr

32. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

4. - 8. Oktober 2004, München

Soziale Ungleichheit – kulturelle Unterschiede

Plenarveranstaltung der Sektionen Biographieforschung und Stadt- und Regionalsoziologie

Urbanes Zusammenleben als Konstruktion. Biographische Konstruktionen, Lebensstilpolitik, Kommunale und politische Diskurse der Erzeugung, Vernetzung, Platzierung und Integration im urbanen Alltag

Mittwoch, 6. Oktober 9-10.45 Uhr

Die Stadt ist längst nicht mehr das kompakte und in sich eindeutige Gefüge, das es in den Erinnerungen einst gewesen sein mag, sondern ein diskursiv erzeugtes „Produkt“. Je nach der Art seiner diskursiven Hervorbringung und den Kontexten, in denen dies geschieht (praktische Interessen, Machtansprüche, ökonomische Vorstellungen usw.) erscheint dieses Produkt in sehr unterschiedlichen „Formaten“: Aus einem lebenspraktischen Diskurs heraus erscheint die Stadt etwa als vertrautes Quartier. Aus öffentlichen Diskursen speisen sich die Bilder der Unterhaltungs- und Konsumstadt, der kriminellen Stadt, der nationale Zonen und Ghettos ... Welche Formate werden von wem in welchem Kontext und mit welchen Auswirkungen durchgesetzt? Die Veranstaltung fragt nach den Diskursen, die diese Konstruktionen schaffen, nach der Macht, mit der sie platziert wird und nach den Formaten des Zusammenlebens, die dadurch hervorgebracht werden.

Organisation: Sektion Biographieforschung (Wolf-Dietrich Bukow), Sektion Stadt- und Regionalsoziologie (Herbert Schubert)

Plenarveranstaltung der Sektionen Biographieforschung & Soziologie Ost- und Ostmitteleuropas

Transformationen von Gesellschaften und biographischer Wandel

Donnerstag, 7. Oktober 2004, 11-12.45 Uhr

Vortragstitel und ReferentInnen:

From the Margins-Tribal Biographies in the Changing Context in Western India
(Indra Munshi, University of Mumbai, India)

„Die zweite Generation“. Transformation und sozialer Wandel aus der Sicht neuer politischer Eliten
(Helmut Fehr, Universität Rzeszów, Polen)

Biographische Konstellationen und Transformationen. Lettische Lebensläufe im Vergleich
(Thomas Loer, Universität Dortmund)

Systemtransformation und Biographie: Kontinuierungen und Diskontinuierungen
(Monika Wohlrab-Sahr, Universität Leipzig)

Organisation: Sektion Biographieforschung (Gabriele Rosenthal), Sektion Ost- und Ostmitteleuropasozio­logie (Ilja Srubar)

Sektionsveranstaltung I der Sektion Biographieforschung

Differenz der Wissensordnungen - zur Selbstverborgenheit und Konfrontation zwischen biographischen und institutionalisierten Wissensformen

Donnerstag, 7. Oktober 2004, 14-17:00 Uhr

Moderation: Dr. Andreas Hanes; Universität Bremen; Fachbereich 11; Grazerstr 2; 29359 Bremen; Tel: 0421-218-4660; email: ahanes@uni-bremen.de

Vortragstitel und ReferentInnen:

"Passungsprobleme": Zur Diskrepanz von institutionellen und biographischen Wissensordnungen am Beispiel des Übergangs so genannter "nicht traditioneller" Studenten ins Universitätssystem
(Prof. Dr. Dr. Peter Alheit; Pädagogisches Seminar der Universität Göttingen; Baurat-Gerber-Strasse 4-6; 37073 Göttingen; e-mail: pahlheit@gwdg.de)

Von latenten zu geschlossenen Wissensformationen: Modifikation religiöser Sinnsysteme im Konnex Migration und innerfamiliärer Tradierung
(Birgit Griese; Johannes Gutenberg Universität Mainz; Pädagogisches Institut, Fachbereich 11; Colnel-Kleinmann-Weg 2; 55099 Mainz; e-mail: griese@uni-mainz.de)

Verschränkungen von organisationellem und biographischem Wissen im Coaching
(Boris Traue; Graduate School of Social Sciences (GSSS); Universität Bremen; PF 33 04 40; 28334 Bremen; e-mail: btraue@gsss.uni-bremen.de)

Identifikation des Selbst. Ein inklusionstheoretischer Ansatz
(Dr. Irmhild Saake; Institut für Soziologie der LMU; Konradstr. 6; 80801 München; e-mail: saake@soziologie.uni-muenchen.de)

„Doch wieder nicht dazugelernt, aber ich hab mir's jetzt vorgenommen“: Finanzprofis reflektieren Wissen und Erfahrung
(Kerstin Schmidt-Beck & Dr. Andreas Langenwohl; Institut für Soziologie; Justus-Liebig-Universität Gießen; Karl-Glöckner-Str. 21E; 35394 Gießen; e-mail: andreas.langenwohl@sowi.uni-giessen.de; kerstin.schmidt-beck@sowie.uni-giessen.de)

Sektionsveranstaltung II der Sektion Biographieforschung**Achsen der Differenz und biographische Konfigurationen**

Freitag 8. Oktober 2004, 9 – 12 Uhr

Moderation: PD Dr. Bettina Dausien Universität Bielefeld; Fakultät für Pädagogik, AG 2: Sozialisation; Postfach 100 131; D-33501 Bielefeld; Tel.: 0521-106 3149; eMail: bettina.dausien@uni-bielefeld.de

Vortragstitel und ReferentInnen:

Von der „Gastarbeit“ zum „Self employment“: Generationenerfahrungen von gesellschaftlicher Differenz bei MigrantInnen der Anwerbeländer und ihren Kindern

(Prof. Dr. Ursula Apitzsch; Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt; Fb.3 Soziologie/Politologie; Robert Mayer Str.5; D-60054 Frankfurt/M.; Tel.+49-(0)69-798-28728; e-mail: apitzsch@soz.uni-frankfurt.de)

„Uns sieht man es nicht an, aber...“ Analysen zu biographischen Konstruktionen von Geschlecht, Ethnizität und „Rasse“

(Minna-Kristiina Ruokonen-Engler; c/o Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse; J.W. Goethe-Universität Frankfurt; Robert-Mayer-Straße 5; D-60054 Frankfurt/M.; e-mail: ruokonen@stud.uni-frankfurt.de)

Scheitern und Werden – Fallrekonstruktionen als Untersuchungsmethode in der Biographieforschung gezeigt am Beispiel von Differenzlinien in der biographischen Bewährung

(Dr. Ute Luise Fischer; Universität Dortmund; Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät; Lehrstuhl für Arbeitssoziologie; Postfach; D-44221 Dortmund; e-mail: ute.fischer@uni-dortmund.de)

Körper-Spuren. Ein empirischer Beitrag zur Dekonstruktion von Körper und Behinderung in biografischen Erzählungen von Frauen

(Dr. Claudia Franziska Bruner & Prof. Dr. Clemens Dannenbeck; Fachhochschule Landshut; FB Soziale Arbeit; Am Lurzenhof 1; D-84036 Landshut; e-mail: cfbruner@web.de; dannenbeck@web.de)

Mensch-Maschine-Interaktion im Krankenhaus: Anthropomorphisierung und Vergeschlechtlichung von Wissensmanagementsystemen

(Dr. Ulrike Kissmann; Hochkirchstr. 21; D-10829 Berlin; email: ulrike.kissmann@snafu.de)

→ Mitgliederversammlung der Sektion Biographieforschung

Donnerstag, 7. Oktober 2004, 17-18:00 Uhr, Ort: Historicum 001

Die Tagesordnung für die Mitgliederversammlung wird rechtzeitig vor dem Kongress über den e-mail-Verteiler an alle Sektionsmitglieder versandt.

Beiträge zur „rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung“

Fachhochschule Bielefeld, 19./20. November 2004

Veranstalter: Netzwerk für rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie: Edith Burger, Wolfram Fischer, Cornelia Giebeler, Martina Goblirsch, Ingrid Miethe, Gerhard Riemann; *Fachhochschule Bielefeld, Ev. Fachhochschule Darmstadt, Universität Kassel, Universität Bamberg*

Fallarbeit ist die tägliche Aufgabe von SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen in allen Feldern sozialer Arbeit.

Um diese Arbeit erfolgreich leisten zu können, benötigt die Soziale Arbeit eine wissenschaftlich fundierte Analyse- und Reflexionskompetenz. Diese Kompetenz wird mittlerweile in einigen Studiengängen der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik durch die Vermittlung und das Training in rekonstruktiven Forschungsverfahren vermittelt.

Mit dieser ersten bundesweiten Tagung werden Forschungsansätze, Ergebnisse und Arbeitsprozesse von Lehrenden und Studierenden aus verschiedenen Hochschulen des Landes präsentiert.

Tagungsprogramm

Freitag, 19.11.2004

ab 12.00 Uhr	Anreise, Mittagessen in der Mensa der FH Bielefeld
13.00 Uhr	Eröffnung der Tagung Prof. Dr. Rennen-Allhoff, Rektorin FH Bielefeld Prof. Dr. Neuser, Dekan FB Sozialwesen FH Bielefeld Prof. Dr. Burger, Prodekanin FB Sozialwesen FH Bielefeld
13.30 Uhr	Vortrag Cornelia Giebeler: <i>"Perspektivenwechsel in der Fallarbeit und Fallanalyse."</i>
14.00 Uhr	Vortrag Wolfram Fischer: <i>"Fallrekonstruktion und Intervention"</i> Moderierte Diskussion im Plenum
15.00 Uhr	Pause
15.30 - 17.30 Uhr	Arbeitsgruppen <ul style="list-style-type: none"> • <i>Forschendes Lernen</i> (Moderation: Ingrid Miethe) • <i>Fallrekonstruktion und Intervention</i> (Moderation: Wolfram Fischer) <ul style="list-style-type: none"> • <i>Professionelles Handeln</i> (Moderation: Gerhard Riemann) • <i>Lebenswelten - Lebensgeschichten</i> (Moderation: Cornelia Giebeler)
18.00 Uhr	Netzwerktreffen
19.00 Uhr	Abendessen in einem Bielefelder Restaurant

Samstag 20.11.2004

9.00 - 10.30 Uhr	Arbeitsgruppen <ul style="list-style-type: none"> • <i>Forschendes Lernen</i> (Moderation: Ingrid Miethe) • <i>Fallrekonstruktion und Intervention</i> (Moderation: Wolfram Fischer und Martina Goblirsch) <ul style="list-style-type: none"> • <i>Professionelles Handeln</i> (Moderation: Gerhard Riemann) • <i>Lebenswelten - Lebensgeschichten</i> (Moderation: Cornelia Giebeler)
11.00 Uhr	Posterpräsentationen

12.00 Uhr	Vortrag Fritz Schütze: <i>"Fallanalyse in der Biografieforschung als Grundlage von Beratung"</i> (Arbeitstitel)
13.00 Uhr	Mittagpause - Buffet
14.00 Uhr	<i>Forschungsethik</i> Open Space - moderierte Gruppen - Visualisierung
15.00 Uhr	Abschlusspanel <i>Ethik in der qualitativen Sozialforschung - Ethik in der Sozialen Arbeit</i>
15.30 Uhr	Ende der Tagung

Tagungsleitung: Prof. Dr. Edith Burger (Organisation); Prof. Dr. Cornelia Giebeler (Programm); **Tagungsbüro:** Catrin Spilker; Telefon: 05 21/106-7847; Raum: 255; **Anmeldung:** cornelia.giebeler@fh-bielefeld.de

4. TAGUNGSBERICHTE

Kurzbericht zur Jahrestagung der Sektion Biographieforschung „Biographische Prozesse und kollektive Identitäten“ 22. bis 24. April 2004, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M

Die Jahrestagung wurde von Ursula Apitzsch, Lena Inowlocki und Gerhard Riemann vorbereitet, in Kooperation mit dem Research Committee „Biography & Society“ der International Sociological Association, dem Schwerpunkt „Kultur und Entwicklung“ am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, dem Cornelia Goethe-Centrum an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main und der Hessischen Böll-Stiftung. Im Herbst 2003 erfolgte der Call for Papers:

„Die Jahrestagung in Frankfurt/Main bietet Raum für die Präsentation und Diskussion von Arbeiten, in denen es um die Beziehung zwischen individuellen Biographien und kollektiven – regionalen, ethnischen, religiösen, nationalen und transnationalen – Identitäten und um die lebensgeschichtliche Relevanz der Orientierung an traditionellen und neuartigen „imagined communities“ (Anderson) in Europa geht. Das Thema ist bewusst breit angelegt, um auszuloten, welchen Beitrag die sozialwissenschaftliche Biographieforschung zur Analyse komplexer und widersprüchlicher biographischer und sozialer Prozesse im Zuge des europäischen Einigungsprozesses, des Systemwechsels in Mittel- und Osteuropa, der Veränderungen im Verhältnis von Zentren und Peripherien und der globalen Migration leisten kann. Was sind die biographischen Konsequenzen des Verlusts kollektiver Identitäten? Und was bedeuten die Emergenz neuartiger und die Wiederentdeckung und Bekräftigung vormals oder aktuell abgewerteter kollektiver Identitäten für die Lebensgeschichte und Lebensführung von Gesellschaftsmitgliedern und die Grenzziehungen zwischen „uns“ und „den anderen“? Verlaufskurven der Entwurzelung und Marginalisierung stehen Prozesse des Lernens und der Kreativitätsentfaltung in „hybriden“, bi- und multikulturellen Lebenssituationen gegenüber.

Angesichts des umfassenden Themas sind Beiträge erwünscht, die sich auf Entwicklungen sowohl in der deutschen als auch in anderen Gesellschaften beziehen. Vertreter anderer Disziplinen als der Soziologie – z. B. Soziolinguisten, die sich mit neuen sprachlichen Phänomenen und kommunikativen Problemlösungen in Migrationsgesellschaften beschäftigen, Ethnologen und Kulturanthropologen – sind ausdrücklich zur Teilnahme eingeladen. Auf der Tagung soll es auch die Möglichkeit geben, gemeinsam im Rahmen einer Forschungswerkstatt an Datenmaterialien zu arbeiten, die für das Tagungsthema einschlägig sind.“

Die Veranstalter, die davon ausgegangen waren, dass sich sehr viele Biographieforscher/innen mit ihren Forschungsinteressen von diesem Call for Papers angesprochen fühlen würden, waren gleichwohl überrascht von dem großen und vielfältigen Angebot an Referaten und von dem regen Teilnehmerinteresse. Die Frankfurter Jahrestagung gehörte sicherlich zu den größeren und internationalen Jahrestagungen in der Geschichte der Sektion, mit vielen Beiträgen aus osteuropäischen Ländern. Es sollte auch erwähnt werden, dass es ein vergleichsweise großes Medienecho gab, was offenbar mit der Aktualität des Tagungsthemas wenige Tage vor der EU-Osterweiterung zu tun hatte: Sowohl im Hessischen als auch im Österreichischen Rundfunk gab es Sendungen, die sich der Tagung widmeten und auf Interviews mit Referentinnen und Referenten und mit uns als Veranstaltern basierten.

Bevor wir auf den Ablauf der Tagung eingehen, eine kurze Bemerkung zu ihrer Vorgeschichte. Die Veranstalter waren darauf angesprochen worden, ob es nicht angebracht sei, eine Tagung der Sektion zu Ehren von Fritz Schütze auszurichten, zum Anlaß seines 60. Geburtstags im Januar 2004. Eine „Zu-Ehren-von ...“-Tagung erschien in diesem Fall aber nicht so angemessen, weil in Kenntnis der Person des zu Ehrenden nicht ausgeschlossen werden konnte, dass er so etwas eher widerwillig über sich ergehen lassen oder sogar die Flucht ergreifen würde. Was dagegen angebracht erschien, war die Durchführung einer Tagung, die eine enge Verbindung zu seinen aktuellen Forschungsfragestellungen und zu seinen langjährigen Arbeitszusammenhängen aufwies und für die er als Referent gewonnen werden konnte. Die Veranstalter machten kein Geheimnis daraus, dass die Tagung auch etwas mit Fritz Schütze und einem runden Geburtstag zu tun hatte, von Ulrich Oevermann wurde dieser Zusammenhang zu Beginn seines Referats auch explizit angesprochen und gewürdigt.

Angesichts der Vielzahl von spannenden Referatsangeboten entschlossen sich die Veranstalter dazu, die Tagung länger dauern zu lassen als ursprünglich geplant: Sie begann am frühen Donnerstagnachmittag und erstreckte sich bis zum späten Samstagnachmittag. Ideal ist so etwas natürlich nicht, aber im Rückblick erscheint diese Vorgehensweise noch immer sinnvoll, weil ansonsten die Zeit für die Präsentation und Diskussion von Referaten unverhältnismäßig gekürzt worden wäre. Tatsächlich blieb die Beteiligung durchgehend rege.

Plenarvorträge hielten Ursula Apitzsch („Die rätselhafte Ethnizität“), Fritz Schütze („Strukturelle Marginalität und persönliche Kreativität: eine Auseinandersetzung mit den Lebensgeschichten von drei Protagonisten der walisischen Kulturbewegung“), Marek Czyzewski („Vermittlungsarbeit in öffentlichen Debatten“), Peter Alheit („Biographie und Mentalität. Kollektive Spuren individueller Erfahrung“) und Ulrich Oevermann („Nation und Generation“).

Die parallel tagenden Arbeitsgruppen, die von Michaela Köttig, Bettina Dausien, Maria Kontos, Roswitha Breckner, Ursula Apitzsch, Lena Inowlocki und Gerhard Riemann geleitet wurden, beschäftigten sich mit den Themen

- Generation, Gender and Biography (mit Beiträgen von Victoria Semyonova, Elena Meshcherkina)
- Migration, Gender und Identitätsprozesse Jugendlicher (mit Beiträgen von Anja Löwe, Arnd-Michael Nohl, Cengiz Deniz)
- Symbolische Ethnizität, Selbständigkeit und Migration (mit Beiträgen von Anne Juhasz, Raphaela Hettlage, Markus Otterbach, Julia Bernstein)

- Ethnische und religiöse Zugehörigkeit (mit Beiträgen von Noga Gilad, Rosina-Martha Csöff, Sabrina Böhmer)
- Transformationsprozesse in Ostdeutschland (mit Beiträgen von Boris Traue, René John, Burkhard Schäffer)
- Exklusion und Vergemeinschaftung (mit Beiträgen von Iris Clemens, Andrea Neugebauer)
- Identity and Marginality (mit Beiträgen von Katerina Janku, Kaja Kazmierska, Katarzyna Szafranska, Agnieszka Adamiak und Mikolaj Gurdala)
- Ost-west-europäische Migrationsprozesse (mit Beiträgen von Martina Goblirsch, Roswitha Breckner, Birgit Griese und Martina Schiebel, Fridrik Hallsson)
- Transnationale Identitäten (mit Beiträgen von Angela Franz-Balsen, Michael Corsten und Michael Kauppert, Silke Roth, Florian Kreutzer).

Zum Thema „Neue Selbstständigkeit und transnationale Migration“ gab es eine Roundtable-Diskussion unter Leitung von Heinz Steinert, mit Andrzej Piotrowski, Maria Kontos und Ursula Apitzsch. Zu Beginn und am Ende der Tagung fanden Forschungswerkstätten statt, zunächst eine Werkstatt unter Leitung von Kaja Kazmierska, Agnieszka Adamiak und Mikolaj Gurdala (Lodz), in der gemeinsam an einem autobiographischen Interview gearbeitet wurde, das mit einer in Polen lebenden Litauerin geführt worden war, und am Ende eine Werkstatt unter Leitung von Bettina Dausien und Paul Mecheril (Bielefeld), die thematisch ausgerichtet war auf „Die Spur des Vorgestellten. Zur empirischen Rekonstruktion kollektiver Identitäten“. Die Forschung der Gruppe aus Lodz machte deutlich, welche Bedeutung die Biographieforschung für die Untersuchung des Zusammenhangs von kollektiven Identitäten und biographischen Prozessen in postsozialistischen Gesellschaften in Mittel- und Osteuropa hat, ein Eindruck, der auch in einer Arbeitsgruppe über „Identität und Marginalität“ bekräftigt wurde, in der es – grob gesprochen - um das Verhältnis von Mehrheitsgesellschaft und Minoritäten in Polen und Tschechien ging. Die bewusste Einbeziehung von Forschungswerkstätten orientierte sich daran, dass das werkstattförmige Arbeiten – die gemeinsame und zeitintensive Auseinandersetzung mit Primärmaterialien wie narrativen Interviews und anderen Texten - zur Entwicklung der Biographieforschung dazu gehört und stilprägend geworden ist.

Eine Sonderstellung nahm eine Arbeitsgruppe ein, in der Detlef Garz (Mainz) zusammen mit Kolleginnen aus Mainz und Oldenburg (Ursula Blömer, Sylke Bartmann, Sandra Kirsch und Wiebke Lohfeld) über die zahlreichen Studien berichtete, die in einem gemeinsamen Forschungszusammenhang entstanden sind: der intensiven Beschäftigung mit autobiographischen Manuskripten von jüdischen und nicht-jüdischen Flüchtlingen aus dem nationalsozialistischen Deutschland, die im Rahmen eines Preisausschreibens der Harvard-Universität im Jahr 1939 zum Thema „Mein Leben in Deutschland vor und nach dem 30. Januar 1933“ angefertigt worden waren. Diese Projekte konzentrierten sich nicht nur auf die Manuskripte selbst, sondern betrieben z. T. eine weitergehende und komplizierte Spurensuche, um das Schicksal der Betroffenen und ihrer Angehörigen in der Emigration zu rekonstruieren.

In angenehmer Erinnerung sind uns die gemeinsam verbrachten Abende. Die lebhafteste, anregende und sehr kollegiale Atmosphäre während der Tagung hatte schließlich doch etwas von einem Fest.

Gerhard Riemann, Lena Inowlocki, Ursula Apitzsch

5. FORSCHUNGSPROJEKTE STELLEN SICH VOR

Projekt:	Klassifizierungen in der Mensch-Maschine-Interaktion: Anthropomorphisierung und Vergeschlechtlichung von Krankenhausinformationssystemen
Stipendiatin:	Dr. Ulrike Kissmann
Finanzierung:	Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre
Laufzeit:	April 2004 bis März 2006
Kontakt:	ulrike.kissmann@snaflu.de

Projektbeschreibung:

Die Diskussion um die Vermenschlichung von Computeranwendungen entstand während der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz und wird gegenwärtig in der sozialwissenschaftlichen Wissenschafts- und Technikforschung unter dem Gesichtspunkt der Handlungsfähigkeit von Maschinen wieder aufgegriffen. In dieser Diskussion wird Computeranwendungen Sozialität und der Status eines nicht-menschlichen Akteurs zugewiesen. Die Frage, wer in der Mensch-Maschine-Interaktion handelt, ist sinnvoll, weil der klassische Handlungsbegriff vom autonomen Subjekt durch die Verschiebungen in dem Verhältnis von Natur und Kultur, Mensch und Maschine überholt ist. Kritikwürdig ist an der Sozialität von Maschinen dagegen, wenn durch Anthropomorphisierung althergebrachte zweigeschlechtliche Deutungsmuster in männlich und weiblich und andere Klassifikationen des Menschen reproduziert werden.

Das Projekt untersucht, wie Informationssysteme im Krankenhaus vermenschlicht und wessen Tätigkeiten unterstützt oder ersetzt werden. Es wird gefragt, welche Bilder des Menschen in Arbeitsabläufen und Routinen wirksam sind und wie dadurch das Wissensobjekt Patient hergestellt wird. Weil die Behandlungspfade in der Computeranwendung abgebildet oder auch durch sie restrukturiert werden, kommen darin bestehende Hierarchien und Machtgefüge zum Ausdruck. Sowohl die Arbeitsteilung und Geschlechterordnung zwischen Ärzten und Ärztinnen, Pflegern und Schwestern als auch das Machtverhältnis zwischen Arzt (Ärztin) und Patient (Patientin) findet ihre Repräsentation im Handlungsraum des Informationssystems. Mithilfe von biographisch-narrativen Interviews und Videoaufnahmen werden im Projekt die Deutungs- und Handlungsstrukturen des Krankenhauspersonals in der Mensch-Maschine-Interaktion rekonstruiert. Die Interviews werden als hermeneutische Fallrekonstruktionen (Fischer und Rosenthal) ausgewertet, während sich die Interaktionsanalysen mittels Video auf ethnographischen Arbeiten im Umgang mit Computeranwendungen (Suchman) beziehen. Die Videoaufnahmen haben das Ziel, Aussagen über Geschlechtsbedeutungen und Sinn einzelner situationsbezogener Arbeitsabläufe und Routinen zu ermöglichen. Sie werden erkennen lassen, welche NutzerInnen im Einzelnen handeln und worauf sich ihre Handlungen beziehen. Die biographischen Rekonstruktionen erweitern die Videoaufnahmen, indem situationsbezogene Arbeitsabläufe vor dem gesamten biographischen Hintergrund der Akteure verstanden werden können. Sie werden sichtbar machen, welche Deutungsmuster und Klassifikationen den Menschenbildern in der Mensch-Maschine-Interaktion verhaftet sind.

Ulrike Kissmann

Projekt:	Projekt: Biographische Fallstudien von Jugendlichen in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Zur Entwicklung eines empirisch fundierten Leitfadens für eine biographische Anamnese und Gesprächsführung in Beratungspraxis, Bildungsbegleitung und bei Eignungsanalysen
Projektleitung:	Prof. Dr. Gabriele Rosenthal
Wiss. Mitarbeiterinnen:	Dr. Michaela Köttig, Dipl. Vw. Nicole Witte
Finanzierung:	Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V.
Laufzeit:	Juli 2004 – Juni 2005

Projektbeschreibung:

In dem Forschungsprojekt werden biographisch-narrative Interviews mit Jugendlichen durchgeführt, die sich momentan in den noch geltenden berufsvorbereitenden Maßnahmen ‚Freiwilliges Soziales Trainingsjahr‘ und ‚BBE‘ (Lehrgang zur Verbesserung beruflicher Bildungs- und Eingliederungschancen) befinden oder diese gerade abschlossen haben. Angestrebt wird ein kontrastiver Vergleich von Jugendlichen, bei denen die Maßnahme scheiterte und bei denen sie zu einem erfolgreichen Verlauf, d.h. zur Vermittlung in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis führte. Bei den biographischen Einzelfallstudien von ‚problembelasteten und benachteiligten‘ Jugendlichen sollen die sozialen und lebensgeschichtlichen Konstellationen rekonstruiert werden, die sich förderlich oder hinderlich auf deren Entwicklung auswirkten.

Ziel der angestrebten qualitativen Studie ist es darüber hinaus, einen empirisch fundierten Leitfaden für eine Gesprächsführung mit Jugendlichen in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zu entwickeln, der eine am individuellen Einzelfall orientierte Beratungspraxis und eine biographische Anamnese im Kontext von Bildungsbegleitung und Eignungsanalysen ermöglicht. Die biographischen Fallrekonstruktionen und die Gespräche mit den Jugendlichen dienen als Basis für die Entwicklung dieses Leitfadens.

Michaela Köttig

6. NEWS/SONSTIGES

Studium „Biographiearbeit – ein neuer Ansatz in der psychosozialen Arbeit“
Das berufsbegleitende Studium beginnt im Januar 2005 und endet im Mai 2006. Es umfasst 220 Stunden und findet in 2-3-tägigen Blöcken an Wochenenden statt. Es schließt mit einer Prüfung ab (Zertifikat „Biographiearbeit in Sozialen Berufen“). Weiter Informationen erhalten Sie an der Fachhochschule Frankfurt am Main, Abt. Weiterbildung, Niebelungenplatz 1, 60318 Frankfurt, Tel. 069/1533-2686, fax: 069/1533-2683, eMail: buescher@wb.fh-frankfurt.de

7. BUCHBESPRECHUNGEN

Chamberlayne, Prue/Bornat, Joanna/Apitzsch, Ursula (2004): Biographical methods and professional practice An international perspective. Paperback £24.99 (US\$32.50) ISBN 1 86134 492 9, Hardback £55.00 (US\$69.95) ISBN 1 86134 493 7, (order form: www.policypress.org.uk)

The turn to biographical methods in social science is yielding a rich harvest of research outcomes and invigorating the relationship between policy and practice. This book uses a range of interpretive approaches to reveal the dynamics of service users' and professionals' individual experiences and life-worlds.

It shows how biographical methods can improve theoretical understanding of professional practice, as well as enrich the learning and development of professionals, and promote more meaningful and creative practitioner-service user relationships.

With contributions from leading international experts, it provides a valuable comparative perspective. Researchers, policy analysts and practitioners, postgraduate students, teachers and trainers will find this book a stimulating read.

Contents: Introduction *Ursula Apitzsch, Joanna Bornat and Prue Chamberlayne*; **Part One:** Putting the subject into policy and practice: Biographical methods and social policy in European perspective *Prue Chamberlayne*; Balancing precarious work, entrepreneurship and a new gendered professionalism in migrant self-employment *Ursula Apitzsch*; Considerations on the biographical embeddedness of ethnic entrepreneurship *Maria Kontos*; Ethnic entrepreneurship as innovation: *Feiwel Kupferberg*; **Part Two:** Subjectivity in context: The social subject in biographical interpretive methods: emotional, mute, creative, divided *Andrew Cooper*; A socially and historically contextualised psychoanalytic perspective: Holocaust survival and suffering *Daniel Bar-On*; Professional choices between private and state positions in Russia's transformation *Victoria Semenova*; Maintaining a sense of individual autonomy under conditions of constraint: a study of East German managers *Ulrike Nagele*; **Part Three:** Self-awareness in research and practice: Biographical reflections on the problem of changing violent men *David Gadd*; The biographical turn in health studies *Wendy Rickard*; Ethical aspects of biographical interviewing and analysis *Kaja Kazmierska*; Ghost writers: using biographical methods across languages *Bogusia Temple*; **Part Four:** Recognising trajectories of disempowerment: 'Bucking and kicking': race, gender and embodied resistance in healthcare *Yasmin Gunaratnam*; Biography as empowering practice: lessons from research *Joanna Bornat and Jan Walmsley*; 'It's in the way that you use it': biography as a tool in professional social work *Riitta Kyllönen*; Interpreting the needs of homeless men: interviewing in context *Karin Schlücker*; **Part Five:** Biographical resources in education and training: In quest of teachers' professional identity: the life story as a methodological tool *Marie-Françoise Chanfrault-Duchet*; Narratives, community organisations and pedagogy *Rosemary Du Plessis, Jane Higgins and Belinda Mortlock*; Doctors on an edge: a cultural psychology of learning and health *Linden West*; Intercultural perspectives and professional practice in the university: what's new in Germany *Lena Inowlocki, Maria Teresa Herrera Vivar and Felicia Herrschaft*.

Rudolf Egger (2004): Next Exit: Bildung: Lernwelten im Übergang. Graz: Leykam Verlag, ISBN: 3-7011-7486-5

Unser gesamtes Leben scheint heute zu einer zertifizierbaren Qualifizierungsstrecke umgebaut zu werden, auf der wir uns, von Zeugnis zu Zeugnis weiterarbeitend, für die vielen neuen Herausforderungen fit machen sollen. Hat dieses Sammeln von Qualifikationen aber tatsächlich etwas damit zu tun, dass wir in unserer Welt zurecht kommen, dass wir wissen, woraufhin wir entscheiden sollen? Welches Zertifikat bestätigt uns die Kompetenz, unser Leben als etwas prinzipiell Sinnvolles, Wertvolles zu erleben? Welcher Ausbildungsgang weist uns ein in die Praktiken dessen, was früher „Menschenbildung“ genannt wurde? Aus welchen „Modulen“ oder „Tracks“ sollte ein Lehrgang bestehen, der solche Bildungsmöglichkeiten eröffnet?

In diesem Buch werden die sich verändernden Lernwelten in Familie, Schule und Weiterbildung beschrieben und daraufhin untersucht, wie Bildungsprozesse heute unter den Bedingungen einer reflexiven Modernisierung gestaltet sein können. Die hier aufgezeigten Suchbewegungen, die vom Selbst und vom Selbstsein in der jetzigen lebensweltlichen und gesellschaftlichen Lage berichten, können auch als mögliche Maßstäbe für ein erweitertes Handlungs- und Reflexionsmodell, an dem sich Bildung beweisen und bewähren muss, verstanden werden

Tomas Steffens (2004): Familienmilieu und biographische Verläufe psychisch Kranker. Fallanalysen zur sozialen Sinnstrukturiertheit schizophrener Erkrankungen. Forschungsbeiträge aus der Objektiven Hermeneutik, Bd. 5; Frankfurt am Main: www.humanities-online.de; ISBN 3-934157-11-1

Die vorliegende Studie untersucht biographische Problemlage, Familienmilieu und Verlaufskurve von sieben Personen, die in den siebziger Jahren als »schizophren« diagnostiziert wurden. Während Nachuntersuchungen zumeist in ein quantitatives, d.h. hypothetisch-deduktives Forschungsdesign integriert sind, analysiert die Studie mit einem fallrekonstruktiven Design, wie die Akteure, die Familiensysteme und die biographischen Verläufe sich in der Spannung von Determination und Emergenz strukturieren. Vor dem Hintergrund eines soziologischen Krankheitsbegriffs, sensibilisierender Konzepte zur Schizophrenie, eines Begriffs von Familie als sozialstrukturell eingebettetem Milieu und als strukturelle Triade sowie von Biographie als Habitusform und sozialem Verlauf wird gegenüber der schizophrenen Störung eine sinnverstehende Perspektive eingenommen, die die soziale Strukturierungsebene in den Mittelpunkt stellt.

Schwerpunkt der Arbeit sind sieben Fallrekonstruktionen. Hierbei handelt es sich um Analysen, die die gleichsam feingewebliche Struktur familienbiographischer Problemlagen und die auf sie antwortenden subjektiven Habitusformen und biographische Verläufe herausarbeiten. Die Ergebnisse der Fallrekonstruktionen werden in typisierter Form zusammengetragen und um weiterführende Fragen ergänzt. Zunächst geht es um den Zusammenhang zwischen Familientyp, biographischer Verlaufsform und Chronifizierungsrisiko. Die schizophrene Störung wird als Form der Entfremdung, als Verlust lebensweltlicher, vorreflexiver Vertrautheit rekonstruiert. In mehreren Hinsichten wird der Ablösungsprozess und die Familienkonstellation analysiert. Es werden Aussagen zur Patientenkarriere sowie zur Ausfüllung der »Krankenrolle« und zum habituellem Krankheitsverhalten gewonnen. Chron-

nifizierung wird als soziale Konstruktion deutlich, und Probleme des psychiatrischen bzw. psychosozialen Versorgungssystems werden benannt. In sozialstruktureller Hinsicht werden die soziale Lage der Fälle und Probleme des sozialökonomischen Copings herausgearbeitet. Vor dem Hintergrund einer knappen theoretischen Erörterung werden Aspekte der Exklusionsthematik diskutiert.

Die Studie endet mit einem Plädoyer für eine Psychiatrische Soziologie als Klinische Soziologie. Vor dem Hintergrund der Strukturtheorie professionellen Handelns und ihres Modells der Lebenspraxis, das sich gegen eine ausschließende Binarität von Autonomie und Heteronomie sperrt, kann die Klinische Soziologie – gegen die Vereinnahmung soziologischer Wissensfragmente (und des quantitativen Forschungsinstrumentariums) durch die Psychiatrie sich wendend – mit der sequenzanalytischen Fallanalyse neue Handlungsoptionen für Klienten und Professionelle aufzeigen, Selbstbilder durch alternative Deutungen hinterfragen, Deformationen des professionellen Habitus rekonstruieren und Fragen der Gestaltung des psychiatrisch-psychosozialen Versorgungssystems an die Probleme der beschädigten Lebenspraxis zurückbinden. Die vorliegenden Fallanalysen, in denen dem Problem der Chronizität eine herausragende Bedeutung zukommt, sollen zur Weiterentwicklung der Klinischen Soziologie beitragen.

Maja Suderland (2004): Territorien des Selbst. Kulturelle Identität als Ressource für das tägliche Überleben im Konzentrationslager. Frankfurt a. M.: Campus; ISBN 3-593-37503-6

Die Frage nach Bedeutung und Nutzen der Wissenschaften, insbesondere der Geisteswissenschaften, ist im Zuge der aktuellen Bildungsdiskussion zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses von Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit gerückt. Auch Maja Suderland nimmt sich des Themas an, allerdings auf ungewöhnliche Weise, abseits vom Pfad des ökonomischen Nutzens. Sie untersucht die Bedeutung von Bildung und kultureller Identität für Inhaftierte in nationalsozialistischen Konzentrationslagern.

Ausgehend von der Annahme, dass kulturelle Bildung ein in Kindheit und Jugend geprägter Fundus jedes Einzelnen ist, stellt Maja Suderland die Hypothese auf, dass dieser individuelle Fundus eine Bedeutung für das persönliche Durchhalten im Konzentrationslager besaß. Anhand von Primo Levis Auseinandersetzung mit Jean Améry und dessen These von der „Abdankung des Geistes“ in Auschwitz sowie anhand von authentischen Berichten ehemaliger KZ-Häftlinge zeigt sie eindringlich, welche große Bedeutung kultureller Identität im täglichen Überlebenskampf zukam. Während Jean Améry seine intellektuellen Fähigkeiten als völlig nutzlos im Konzentrationslager darstellte, widersprach Primo Levi dem vehement und betonte Bildung als Möglichkeit zur Wahrung der Menschenwürde.

Die Autorin zeigt, dass der Rückgriff auf Bildung und Wissen unter den Bedingungen des Konzentrationslagers, körperlicher Qual und ständiger Todesnähe häufig eine letzte Möglichkeit der Selbstvergewisserung eröffnete. Der „Blick nach innen“ garantierte in einer Situation totaler Ungewissheit eine Spur von Kontinuität und konnte damit einen Rest des früheren Lebens zurückholen; und vielfach war die persönliche Bildung und die Erinnerung daran auch ein letztes Mittel, den „Geruch des Todes“ (Zygmunt Bauman) zu unterdrücken.

8. HINWEISE AUF NEUERSCHEINUNGEN

- Alheit, Peter/Bast-Haider, Kerstin/Drauschke, Petra** (2004): Die zögernde Ankunft im Westen. Biographien und Mentalitäten in Ostdeutschland. Frankfurt/M., New York: Campus
- Alheit, Peter/Haack, Hanna** (2004): Die vergessene „Autonomie“ der Arbeiter. Eine Studie zum frühen Scheitern der DDR am Beispiel der Neptunwerft. Berlin: Dietz
- Bohnsack, Ralf, Winfried Marotzki und Michael Meuser** (Hg.) (2003): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske und Budrich
- Chamberlayne, Prue/Bornat, Joanna/Apitzsch, Ursula** (2004): Biographical methods and professional practice An international perspective. order form: www.policypress.org.uk
- Dausien, Bettina** (2004): Geschlecht und Biographie. Anmerkungen zu einem vielschichtigen theoretischen Zusammenhang. In: Ingrid Miethe/Claudia Kajatin/Jana Pohl (Hg.): Geschlechterkonstruktionen in Ost und West. Biografische Perspektiven. Münster u.a.: LIT-Verlag, Forschung und Wissenschaft Soziologie, Bd. 8, 19-44
- Dausien, Bettina/Mecheril, Paul** (2004): Normalität und Biographie. Anmerkungen aus migrationswissenschaftlicher Sicht. In: Wolf-Dietrich Bukow/Markus Ottersbach/Erol Yildiz (Hg.): Biographische Konstruktionen im multikulturellen Bildungsprozess. Wiesbaden: VS-Verlag (im Erscheinen)
- Egger, Rudolf** (2004): Next Exit: Bildung: Lernwelten im Übergang. Graz: Leykam Verlag
- Hanses, Andreas** (Hg.) (2004): Biographie und Soziale Arbeit. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Herzberg, Heidrun** (2004): Biographie und Lernhabitus. Eine Studie im Rostocker Werftarbeitermilieu. Frankfurt/M., New York: Campus.
- Kissmann, Ulrike** (2004). Scientists in the Vacuum: A Way to Ensure Common Perceptions and Practices among Nuclear Experts with Diverging Family Histories. In: Steinert, Johannes-Dieter/Weber-Newth, Inge (eds.). Beyond Camps and Forced Labour: Current International Research on Survivors of Nazi Persecution. Osnabrück: Secolo
- Kissmann, Ulrike** (2002). Kernenergie und deutsche Biographien: Die Gegenwärtigkeit des Nationalsozialismus in biographischen Rekonstruktionen von Kerntechnik-Experten, Gießen: Psychosozial
- Miethe, Ingrid** (2003): Das Problem der Rückmeldung. Forschungsethische und -praktische Erfahrungen und Konsequenzen in der Arbeit mit hermeneutischen Fallrekonstruktionen. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. 4. Jg., H. 2, 223-239
- Miethe, Ingrid/Kajatin, Claudia/Pohl, Jana** (Hg.) (2004): Geschlechterkonstruktionen in Ost und West. Biografische Perspektiven. Münster: LIT-Verlag, Forschung und Wissenschaft Soziologie, Bd. 8
- Rosenthal, Gabriele** (2003): The Healing Effects of Storytelling. On the Conditions of Curative Storytelling in the Context of Research and Counseling. In: Qualitative Inquiry, Vol. 9 (6), 915-933
- Rosenthal, Gabriele** (2004): Biographical Method - Biographical Research. Seale, C./Gobo, G./Gubrium, J. F./Silverman, D. (Eds.): Qualitative Research Practice. London: Sage, 48-64
- Rosenthal, Gabriele** (2004): "Ethnisierung der Biographie" und Traumatisierung. In: Ottersbach, Markus/Yildiz, Erol (Hg.): Migration in der metropolitanen Gesellschaft: Zwischen Ethnisierung und globaler Neuorientierung. Münster/Hamburg: Lit-Verlag, (Erscheint im Oktober), 217-227
- Suderland, Maja** (2004): Territorien des Selbst. Kulturelle Identität als Ressource für das tägliche Überleben im Konzentrationslager. Frankfurt a. M.: Campus
- Steffens, Tomas** (2004): Familienmilieu und biographische Verläufe psychisch Kranker. Fallanalysen zur sozialen Sinnstrukturiertheit schizophrener Erkrankungen. Forschungsbeiträge aus der Objektiven Hermeneutik, Bd. 5; Frankfurt am Main: www.humanities-online.de; ISBN 3-934157-11-1
- Weber, Georg/Nassehi, Armin/Weber-Schlenker, Renate/Sill, Oliver/Kneer, Georg/Nollmann, Gerd/Saake, Irmhild** (2003): Emigration der Siebenbürger Sachsen. Studien zu Ost-West-Wanderungen im 20. Jahrhundert. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Weymann, Ansgar** (2004): Individuum – Institution – Gesellschaft. Erwachsenensozialisation im Lebenslauf. Wiesbaden: VS-Verlag
- Zinn, Jens** (2004): Health, Risk and Uncertainty in the Life Course: A Typology of Biographical Certainty Constructions. In: Social Theory & Health 2, 3, pp. 199-221